

SWR2 Wissen

## **Kinder aus Kriegsvergewaltigungen**

Trauma und Schweigen überwinden

Von Sonja Ernst

Sendung: Donnerstag, 15. April 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2021

**Sie wissen oft nicht, wer ihr Vater ist. Nur, dass die Mutter im Krieg von ihm vergewaltigt wurde. „Children Born of War“ ringen um Identität und gesellschaftliche Ankererkennung.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

*Musik*

### **OT 01:**

#### **Heide Glaesmer (Psychologin & Psychotherapeutin)**

Wenn Sie sich zum Beispiel vorstellen, dass man aus einer Kriegsvergewaltigung entstanden ist. Wie geht man damit um? Findet man irgendeine versöhnliche Haltung zu dieser Hälfte der Herkunft.

### **OT 02:**

#### **Overvoice Ajna Jusić (Aktivistin Bosnien):**

Ich dachte, dass meine Mutter mich hasst. Weil ich das Produkt bin der schwierigsten Phase ihres Lebens. Aber das war natürlich nicht wahr. Sie liebt mich.

#### **Sprecherin:**

Kinder aus Kriegsvergewaltigungen sind kein neues Phänomen, auch die deutschen Besatzungskinder gehören dazu. Ebenso junge Erwachsene in Bosnien und Ruanda. Doch über sie alle ist wenig bekannt. Und das obwohl bis heute in vielen Konflikten Vergewaltigungen als Kriegswaffe eingesetzt werden. Kinder, die in Folge dieser sexualisierten Gewalt geboren werden, gelten oft als Kinder des Feindes, als „böse Erinnerung“. Doch es gibt Kinder des Krieges, die sichtbar werden wollen. Es geht ihnen um Identität und Diskriminierung, die Beziehung zur Mutter und wie es gelingt, sich mit der eigenen Geschichte auszusöhnen.

#### **Ansage:**

Kinder aus Kriegsvergewaltigungen – Trauma und Schweigen überwinden. Von Sonja Ernst.

*Musik: weg*

*Atmo 01: (Geräusche in der Küche)*

#### **Sprecherin:**

Sarajevo: Die Hauptstadt Bosnien-Herzegowinas. Ajna Jusić macht Kaffee; ihr kleiner Hund ist mit in der Küche. Die 27-Jährige ist Psychologin und setzt sich als Aktivistin für Kinder aus Kriegsvergewaltigungen ein: Sie ist selbst eines. 2018 machte sie in Bosnien ihre Geschichte öffentlich. Es war eine bewusste Entscheidung, die sie zusammen mit ihrer Mutter traf.

### **OT 03:**

#### **Overvoice Ajna Jusić:**

Meine Motivation war meine Mutter: Um mehr Empathie in der Gesellschaft zu erzeugen für Frauen, die eine Vergewaltigung überlebt haben. Aber wir brauchen auch andere Gesetze, wenn es um die „Kinder des Krieges“ geht. Die Situation ist die, dass wir alle einen Personalausweis haben, aber dass wir im bosnischen System weiterhin nicht wirklich existieren.

**Sprecherin:**

Nicht-Existieren, Schweigen und Tabuisierung: Solche Begriffe tauchen immer wieder auf, wenn es um Kinder aus Kriegsvergewaltigungen geht.

**OT 04:**

**Sabine Lee** (Historikerin): Das hängt viel zusammen mit Scham, weil sexualisierte Gewalt, ob im Krieg oder auch nicht, immer noch ein großes Tabuthema ist. Und das betrifft sowohl die Mütter als auch den engeren familiären Zusammenhang, in dem sich die Mütter befinden. Und das überträgt sich dann natürlich ganz schnell auch auf die Kinder. Denn die Kinder sind das sichtbare Resultat dieser Vergewaltigung. Und so ist es sehr oft, dass Kinder damit konfrontiert werden, dass sie ihre eigene biologische Vergangenheit quasi als letzte erfahren.

**Sprecherin:**

Sabine Lee ist Historikerin an der Universität Birmingham. Sie arbeitet weltweit zu „Children Born of War“. Auf Deutsch gibt es keine passende Übersetzung, am ehesten trifft es „Kinder des Krieges“.

Der englische Begriff taucht 2007 zum ersten Mal auf – im Kontext des Bosnien-Krieges – und beschreibt zunächst Kinder aus Kriegsvergewaltigungen.

**OT 05:**

**Sabine Lee:** Diese Offenlegung ist für die Kinder ganz extrem wichtig. Das wissen wir gerade auch aus Ruanda, aber wir wissen es auch vom Bosnienkrieg. Das wissen wir von fast allen kriegerischen oder Nachkriegszusammenhängen. Und wie man die Mütter begleitet, mit ihren Kindern, die eigene Vergangenheit aufzuarbeiten; da wissen wir einfach noch zu wenig. Wir wissen, dass es hochgradig problematisch ist – und wir wissen, dass es extrem wichtig ist.

*Musikakzent***Sprecherin:**

Auch Ajna Jusić trifft lange auf Schweigen. Sie wird 1993 geboren; mitten im Krieg, als das ehemalige Jugoslawien auseinanderbricht. In Bosnien werden zwischen 1992 und 1995 laut Europarat 20.000 Frauen und Mädchen vergewaltigt; andere Schätzungen gehen von bis zu 50.000 Opfern aus. Sicher ist: sexualisierte Gewalt ist Teil der Kriegsstrategie. Ajnas Mutter ist eine der Überlebenden. Die Tochter wächst in dem Glauben auf, der Vater sei im Krieg gefallen. Diese Lüge soll Ajna beschützen: Denn nicht allein die Überlebenden sexualisierter Gewalt werden nach Kriegsende diskriminiert, auch die Kinder aus den Vergewaltigungen. Sie werden „serbische Brut“ genannt, oder „Tschetnik Babys“.

**OT 06:****Overvoice Ajna Jusić:**

Mein Lehrer fragte mich nach dem Namen meines Vaters. Und ich habe ihm gesagt: Ich kenne den Namen nicht. Die Schüler aus meiner Klasse haben mich ausgelacht. Das war schlimm für mich. Und ich habe gespürt: Irgendetwas stimmt nicht.

**Sprecherin:**

Ajna Jusić wächst zunächst glücklich und behütet mit ihrer Mutter und dem Stiefvater auf. Doch Bosnien ist patriarchalisch geprägt und der Name des Vaters ist wichtig – ein „unbekannt“ gilt nicht. Die Frage nach dem Namen lässt Ajna nicht mehr los. Sie ist 16, als sie zu Hause nach einer Schachtel sucht, in der ihre Mutter wichtige Dokumente aufbewahrt.

**OT 07:****Overvoice Ajna Jusić:**

Ich hatte das Gefühl, ich muss diesen Namen herausfinden. Und als sie nicht zu Hause war, fand ich diese Box und ich fand mein Leben – in diesem Moment. In dieser Schachtel habe ich alle Dokumente gefunden. Von der Polizei. Von Psychologen. Und ich fand diese detaillierte Beschreibung der Vergewaltigung.

**Sprecherin:**

In Ajnas Jusićs Kopf brennen sich Bilder der Tat ein. Sie bleibt allein mit ihnen, und mit vielen offenen Fragen. Nach neun Monaten erlebt die Jugendliche einen psychischen Zusammenbruch.

*Atmo 02: (Tür geht auf; Begrüßung Glaesmer; wir gehen durch das Institut)*

**Sprecherin:**

Heide Glaesmer ist Psychologin und Psychotherapeutin an der Universitätsmedizin Leipzig. Sie war die erste in Deutschland, die sich psychologisch mit Besatzungskindern des Zweiten Weltkriegs beschäftigt hat. Untersuchungen zuvor waren historisch und soziologisch angelegt. In ihrem Büro zeigt sie auf ein Regal mit Büchern.

**OT 08:**

**Heide Glaesmer** (Psychologin & Psychotherapeutin): Es gibt Biografien, eine ganze Menge, aus dem großen Kindernetzwerk sind welche entstanden. Wir haben auch noch andere, die uns zum Teil von Studienteilnehmern zur Verfügung gestellt wurden. Und ich finde das einfach unglaublich schön zu sehen, dass die Menschen angefangen haben, ihre Geschichte zu erzählen und das an die Öffentlichkeit zu bringen.

**Sprecherin:**

Als Heide Glaesmer beginnt, zu Besatzungskindern zu forschen, sind es längst keine Kinder mehr – sie sind 60, 70 Jahre alt. Auch über ihre Erfahrungen wird inzwischen in der öffentlichen Debatte um Kriegskinder und -enkel gesprochen. Die Väter der deutschen Besatzungskinder sind alliierte Soldaten: am Ende des Zweiten Weltkriegs kommt es zu sexualisierter Gewalt. Während der Besatzungszeit entwickeln sich aber auch Liebesbeziehungen, aus denen Kinder hervorgehen. Sie alle werden als Besatzungskinder bezeichnet und zählen zum Forschungsfeld der „Children Born of War“.

**OT 09:**

**Heide Glaesmer:** Wichtig ist, dass unter dem heutigen Begriff nicht nur Kinder verstanden werden, die aus sexualisierter Kriegsgewalt entstanden sind, sondern auch Kinder aus mehr oder weniger konsensuellen Beziehungen. Also bis hin zu Liebesbeziehungen zwischen Soldaten und einheimischen Frauen. Es sind Kinder von Friedensmissionen drin, also von Blauhelmsoldaten. Und es sind Kinder von Kindersoldaten drin, wobei damit immer weibliche Kindersoldaten gemeint sind als Mütter, die sozusagen entführt wurden, zum Beispiel in einem Bürgerkrieg.

**Sprecherin:**

Untersuchungen zeigen, dass bestimmte Erfahrungen immer wieder auftauchen. Egal, ob es um den Zweiten Weltkrieg geht oder um aktuelle Krisenregionen – und unabhängig davon, ob bei der Zeugung Gewalt eine Rolle spielte. Wie viele „Children Born of War“ es gibt, lässt sich nicht genau sagen. Die Dunkelziffer dürfte hoch sein.

Es gibt eine konservative Schätzung von mindestens 500.000 Kindern des Krieges im 20. Jahrhundert. Die Historikerin Sabine Lee hält solche Zahlen aber für schwierig.

**OT 10:**

**Sabine Lee:** Wir wissen genug, um zu wissen, dass das Phänomen ein wichtiges, ein weitverbreitetes und ein Phänomen ist, was zahlenmäßig nicht gering ist. Darüber hinaus ist es, glaube ich, nicht besonders hilfreich über Zahlen zu spekulieren. Es sind viel zu viele, und die Größe des Phänomens ist immens.

**Sprecherin:**

Um dieses Phänomen zu untersuchen entwickelten Heide Glaesmer und ihr Kollege Philipp Kuwert 2012 erstmals einen psychologischen Analyserahmen für Besatzungskinder und für „Children Born of War“ generell.

**OT 11:**

**Heide Glaesmer:** Wir haben gesagt, es geht auf jeden Fall um Identität. Also Identität als Kind des Feindes, als vaterloses Kind. Auch als Kind, was zwei Ethnien angehört zum Beispiel. Dann haben wir uns aufgrund der schwierigen Bedingungen, in denen diese Frauen in der Regel diese Kinder aufziehen: also Armut, alleinerziehend sein in der Post-Konfliktregion und so weiter, haben wir uns Missbrauchs- und Vernachlässigungserfahrungen angeschaut. Und als dritten großen Aspekt haben wir uns Stigmatisierung und Diskriminierung angeschaut.

*Musikakzent***Sprecherin:**

Die Frage nach Identität; die Erfahrung von Armut, Vernachlässigung, aber auch Missbrauch – und die gesellschaftliche Ausgrenzung: Was die Psychologin da aufzählt, betrifft auch viele Kinder aus Kriegsvergewaltigungen in Ruanda. Der Genozid an den Tutsis 1994 dauerte rund hundert Tage, in denen mehr als eine Million Menschen ermordet wurden – vor allem Tutsis, auch moderate Hutus. Laut den Vereinten Nationen wurden 100.000 bis 250.000 Frauen und Mädchen Opfer sexualisierter Gewalt – andere Schätzungen sprechen von bis zu 500.000.

**OT 12:**

**Sabine Lee:** Die Frauen sind ganz gezielt auch in die Genozid-Strategie mit einbezogen worden, indem es tatsächlich dezidierte Vergewaltigungskampagnen gab.

**Sprecherin:**

Die Kinder, die aus den Vergewaltigungen hervorgingen, sind heute 26, 27 Jahre, alle fast gleich alt. Lange hat die Öffentlichkeit ihre Existenz verleugnet, viele erleben bis heute Diskriminierung. Schätzungen gehen von 10.000 bis 25.000 „Kindern des Krieges“ in Ruanda aus. Unterstützung bekommen sie erst seit wenigen Jahren: Zum Beispiel durch die Nichtregierungsorganisation Survivors Fund. Ihr Leiter – Samuel Munderere – beschreibt im Gespräch mit SWR2 Wissen die Folgen für die „Children Born of War“.

**OT 13:****Overvoice Samuel Munderere (Survivors Fund):**

Die Kinder zeigen Zeichen von Einsamkeit, von dem Gefühl nicht gewollt zu sein; aber das größte Problem ist die Identitätskrise. Ruanda ist eine patriarchale Gesellschaft. Viele Kinder werden durch die väterliche Linie identifiziert. Und für jene, deren Väter mit dem Genozid identifiziert werden, bedeutet das – ob sie es wollen oder nicht –, dass sie oft als „Kinder der Killer“ oder als „kleine Killer“ bezeichnet werden.

**Sprecherin:**

Das bestätigt die kanadische Sozialwissenschaftlerin Myriam Denov, die zu „Children Born of War“ forscht. In Ruanda führte sie ausführliche Interviews mit 60 Kindern, die durch Vergewaltigungen während des Genozids gezeugt wurden.

**OT 14:****Overvoice Myriam Denov (Sozialwissenschaftlerin):**

Eine Sache, die sie signifikant teilten, war das Ausmaß an Stigmatisierung innerhalb ihrer Familien, innerhalb der größeren Gemeinschaft; und das Schweigen rund um ihre Existenz und wer sie sind. Sie mussten verschiedene Formen von Gewalt ertragen, körperliche, psychische Gewalt, und Ausgrenzung aufgrund ihrer Identität – und wer ihr Vater war.

**Sprecherin:**

Diese Verknüpfung mit dem unbekanntem Vater, war für viele eine leidvolle Erfahrung, sagt Myriam Denov.

**OT 15:****Overvoice Myriam Denov:**

Mit dem Vater identifiziert zu werden, war für viele ein schmerzvoller Prozess. Die Kinder glauben: ‚Ich wurde einfach geboren. Hier bin ich.‘ Und trotzdem identifizieren mich Leute mit meinem Vater, der ein Vergewaltiger war; und der während des Genozids schreckliche Taten beging.

**Sprecherin:**

Solche Erfahrungen zu bewältigen, ist extrem herausfordernd. Umso mehr, wenn die Kinder zusätzlich emotionale oder körperliche Gewalt erleben: Das passiert teils durch ihre Stiefväter, teils auch durch ihre stark traumatisierten Mütter. Viele Mütter bleiben alleinerziehend und leben in Armut, weil das Stigma der Vergewaltigung sie an den Rand der Gesellschaft drängt. Oder weil sie zu dem Kind stehen und sich damit gegen die Familie stellen. Andere wollen nach der Gewalterfahrung keine Partnerschaft.

Die Organisation Survivors Fund unterstützt die betroffenen Mütter in Ruanda – und auch ihre Kinder.

**OT 16:****Overvoice Samuel Munderere:**

Also fingen wir an, Grundschule und weiterführende Schule zu ermöglichen. Als die Kinder dann zur Schule gingen, fragten uns Mütter, wie sie den Kindern ihre Zeugung offenbaren könnten. Denn die Kinder stellten Fragen; was sollten sie antworten?

**Sprecherin:**

2012 bringt die NGO in einem Pilotprojekt die Mütter zusammen – auch Psychologinnen und Psychologen sind dabei. Sie sprechen über die emotionale Entwicklung von Kindern, über ihre Rechte; und über die Frage, wie sich Mütter und Kinder aussprechen können. Und genau das passierte danach: Viele Mütter vertrauen sich ihren Töchtern und Söhnen an. Das ist auch der Moment, ab dem Survivors Fund die Kinder mit mehr als Bildung unterstützen kann.

**OT 17:****Overvoice Samuel Munderere:**

Wir haben Jugend-Camps gestartet, um Gruppen-Therapie anzubieten. Indem wir sie zusammenbringen, verstehen sie, dass sie nicht allein sind. Dass es andere junge Leute gibt, wie sie. Das schafft Trost. Sie fühlen, dass sie jetzt eine Unterstützerguppe haben. Manche haben WhatsApp-Gruppen gegründet, da chatten sie und können sich gegenseitig helfen. Manch einer fühlt jetzt, dass er Schwestern hat und Brüder. Sie wissen, dass sie nicht alleine sind.

**Sprecherin:**

830 Kinder aus Kriegsvergewaltigungen hat Survivors Fund bislang unterstützt und begleitet, sagt Samuel Munderere. Doch sie erreichen nur jene Familien, die das Schweigen beenden wollen. Außerdem treffen die jungen Erwachsenen, die reden wollen, in Ruanda auf Widerstände. Immer noch ist die Gesellschaft teils schwer traumatisiert und ringt um Zukunftsperspektiven.

**OT 18:****Overvoice Myriam Denov:**

Die Idee, dass sie Anerkennung wollen, zwingt andere zurückzublicken und über den Horror zu reden, der sich ereignet hat. Ich denke, auch deshalb ist es eine schwierige Balance voranzugehen und dennoch die Vergangenheit anzunehmen: Das ist für die jungen Menschen sehr herausfordernd.

**Sprecherin:**

... sagt Soziologin Myriam Denov. Bislang fehlen die Kinder des Krieges im offiziellen Narrativ des Genozids. In Ruanda wird an verschiedenen Orten an die Gräueltaten von 1994 erinnert – auch an die sexualisierte Gewalt. Doch die Kinder, die als Resultat der Vergewaltigungen geboren wurden, fehlen an diesen Orten.

*Musikakzent*

**Sprecherin:**

Dass die „Children Born of War“ nicht länger verschwiegen werden, sondern ihren Platz in den Nachkriegsgesellschaften finden, dazu trägt auch die Forschung bei. Ein Baustein dafür ist CHIBOW, ein EU-finanziertes Doktorandennetzwerk, das „Kinder des Krieges“ untersucht. Die Historikerin Sabine Lee und die Psychologin Heide Glaesmer haben das Netzwerk mitgegründet.

**OT 19:**

**Heide Glaesmer:** Es gibt historische Arbeiten, politikwissenschaftliche Arbeiten und psychologische. Die meisten Kontexte sind in Europa. Aber es ist eben auch Uganda mit dabei, und es sind Kinder aus dem chinesisch-japanischen Krieg befragt worden und so weiter.

**Sprecherin:**

Die Forschung trägt auch dazu bei, dass sich die „Children Born of War“ untereinander vernetzen und voneinander lernen können.

**OT 20:**

**Sabine Lee:** Seit der Jahrtausendwende ist es natürlich auch einfacher durch die sozialen Medien, sich wirklich besser zu vernetzen.

**Sprecherin:**

Sagt Sabine Lee. Das half den bosnischen Kindern des Krieges dabei, relativ schnell an Sichtbarkeit zu gewinnen – auch außerhalb ihres Landes. Besatzungskinder in Österreich oder Deutschland, ebenso Kinder von Wehrmachtssoldaten in Norwegen, hatten sich teils schon früher vernetzt. Wenn auch als ältere Erwachsene. Die digitalen Kommunikationsmöglichkeiten bringen die verschiedenen Gruppen zusammen.

**OT 21:**

**Sabine Lee:** Auch durch diese transnationalen Treffen, die wir mittlerweile auch über Zoom und Skype stattfinden lassen können, dadurch hat sich mittlerweile schon eine Bewegung von unterschiedlichen Generationen von Betroffenen ergeben.

*Atmo 03: (ein Café, Leute reden, Musik läuft, Alen Muhić spricht)*

**Sprecherin:**

Teil dieser Bewegung ist auch Alen Muhić. Der 28-Jährige sitzt in einem Café in der bosnischen Kleinstadt Goražde. Draußen schlängelt sich der Fluss Drina vorbei. Er machte in Bosnien seine Geschichte lange vor Ajna Jusić öffentlich.



Seine Mutter gab ihn nach der Geburt zur Adoption frei; Alen wuchs bei Stiefeltern auf, die zu seinen echten Eltern wurden, sagt er. 2004 wurde seine Geschichte erstmals in einem bosnischen Dokumentarfilm erzählt.

**OT 22:**

**Overvoice Alen Muhić (Aktivist Bosnien):**

Es war mir sehr wichtig, im ersten Film meine biologischen Eltern zu finden, der erste Film basiert auf der Suche nach meiner Identität. Damals war es mir sehr wichtig zu wissen, wer mein Vater und meine Mutter sind.

**Sprecherin:**

Der Film bringt viel in Bewegung. Es gibt auch Kritik, denn Alen ist mit gerade mal 11 Jahren noch jung; es ist fraglich, ob er die Konsequenzen seines Interviews absehen kann. Aber der Film führt dazu, dass er seine biologischen Eltern findet.

Er nimmt Kontakt zu seiner leiblichen Mutter auf, die mittlerweile in den USA lebt. Ihr Verhältnis ist bis heute schwierig, sagt Alen. Auch der Name seines Vaters wird bekannt. Der Vater, der während des Krieges Soldat war, kommt daraufhin vor Gericht und wird – nachdem eine DNA-Probe seine Vaterschaft bestätigt hat – verurteilt. Doch nach einigen Monaten wird das Verfahren wieder aufgerollt, weil neue Zeugen Zweifel an der Schuld des Vaters aufkommen lassen. Die Strafe gegen ihn wird reduziert und er kommt frei.

**OT 23:**

**Overvoice Alen Muhić:** Verstehen Sie, sie können nicht ein Kind von zwei bis drei Jahren, das als Folge des Krieges geboren ist, stigmatisieren. Auch nicht die Mutter für die Vergewaltigung. Warum wird nicht die Person stigmatisiert, die das getan hat?

**Sprecherin:**

Diese Person will Alen Muhić dennoch treffen. Nach dem Prozess sucht er seinen biologischen Vater auf, doch der will nicht reden. Sie würden sich äußerlich sehr ähneln, sagt Alen Muhić. – Heute ist diese Suche für ihn jedoch abgeschlossen. Auch, weil er mittlerweile an einem anderen Punkt in seinem Leben ist.

**OT 24:**

**Overvoice Alen Muhić:** Ich führe schon immer ein normales Leben, nur dass mir das Leben eine Geschichte beschert hat, mit der man zu kämpfen hat. Ich bin weiter gegangen, ich habe geheiratet, eine Familie gegründet, wir haben uns eine Wohnung gekauft. Trotz meiner schweren Lebensgeschichte ein normales Leben zu führen, da musst du psychisch sehr stark sein.

*Musikakzent*

**Sprecherin:**

Ob und wie Kinder aus Kriegsvergewaltigungen ihre Geschichte bewältigen, ist individuell verschieden. Alen Muhić zum Beispiel will keine Therapie machen. Anderen hilft genau das. Manche wollen öffentlich reden, andere nicht.

Die Mechanismen der Verarbeitung sind unterschiedlich, sagt die Psychologin Heide Glaesmer. Das zeige auch ihre Studie mit den deutschen Besatzungskindern.

**OT 25:**

**Heide Glaesmer:** Da gibt es sehr unterschiedliche Bilder. Es gibt Außenseiter im positiven Sinne von: Ich mache einfach mein eigenes Ding. Es gibt Leute, die sagen: Ich verhalte mich eher überangepasst, um nicht aufzufallen. Es gibt aber auch welche, die sagen, ich bin stolz auf meine Herkunft. Ich bin ein Brückenbauer.

**Sprecherin:**

Bei der psychologischen Aufarbeitung fällt häufig der Begriff des transgenerationalen Traumas. Das heißt, dass zum Beispiel Mütter, die durch eine Kriegsvergewaltigung schwer traumatisiert sind, dieses Trauma übertragen, weil sie nicht auf die emotionalen Bedürfnisse ihres Kindes eingehen können. In Einzelfällen träfe das zu, sagt die Psychotherapeutin Heide Glaesmer. Wobei aber nicht das Trauma selbst, sondern die Folgen übertragen würden. Noch etwas stört sie an dem Begriff.

**OT 26:**

**Heide Glaesmer:** Eigentlich müsste es intergenerational heißen, aus meiner Sicht, weil bei bestimmten Mechanismen, also zum Beispiel wenn wir uns anschauen, was innerhalb einer Familie passiert, dann überträgt ja nicht nur ein Mensch in eine Richtung, also Mutter in Richtung Kind, sondern wir können immer davon ausgehen, dass das Kind darauf reagiert. Das heißt, es gibt auch wieder sozusagen eine Schleife zurück.

*Atmo 04: (Musik:im Hintergrund, Ajna spricht)*

**Sprecherin:**

Zurück zu Ajna Jusić nach Sarajevo. Sie hat zu ihrer Mutter eine innige Beziehung. Doch nachdem sie die Schachtel gefunden hatte, mit den Unterlagen, die die Vergewaltigung ihrer Mutter im Krieg und ihre eigene Zeugung dokumentierten, war das ein langer Weg.

**OT 27:**

**Overvoice Ajna Jusić:**

Ganz klar, als ich das erste Mal mit meiner Mutter darüber sprach, das war der heftigste Teil in dieser Geschichte. Aber es war der wichtigste Moment für uns, denn danach waren wir stärker. Wir sind jetzt beide Teil dieser Geschichte.

**Sprecherin:**

Mutter und Tochter machen eine gemeinsame Therapie. Der Stiefvater nutzt die Hilfe ebenso. Dadurch wachsen sie als Familie noch stärker zusammen und unterstützen sich gegenseitig, erzählt Ajna Jusić. Halt findet sie auch in ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement: Sie gründete mit anderen zusammen den Verein „Forgotten Children of War“ – „Vergessene Kinder des Krieges“. Zu dem Netzwerk gehört auch Alen Muhić. Manche aus dem Verein bleiben anonym, andere wie Ajna oder Alen reden auch bei internationalen Konferenzen. Auf einen Punkt legen sie großen Wert:

**OT 28:****Overvoice Ajna Jusić:**

In unserer Organisation darf man nicht über Nationalität sprechen. Das steht in unserer Satzung. Das ist witzig, wenn jemand unsere Satzung sieht, ist er überrascht.

**Sprecherin:**

Denn Bosnien-Herzegowina ist auch mehr als 25 Jahre nach Kriegsende ethnisch gespalten. Vorurteile, ethnisch-religiöse Polarisierung und Diskriminierung prägen Teile der Gesellschaft. Ajna Jusić wird bei Auftritten und Interviews immer wieder gefragt, zu welcher Ethnie der Täter – ihr biologischer Vater – gehört. Aber darüber will sie nicht sprechen.

**OT 29:****Overvoice Ajna Jusić:**

Dieses Land hat so viele Kriege in der Geschichte überlebt. Und die Menschen leben immer noch in diesen Kriegen. Aber ich verstehe nicht, warum ich in der Vergangenheit leben sollte. Ich will in der Zukunft leben.

**Sprecherin:**

Auch in Ruanda sehen sich die „Kinder des Krieges“ als Teil der Lösung. Sie glauben, sie können Brückenbauer sein für die gesellschaftliche Versöhnung zwischen Tutsis und Hutus. Sozialwissenschaftlerin Myriam Denov.

**OT 30:****Overvoice Myriam Denov:**

Der Grund, warum sie darüber gesprochen haben, war, dass sie dafür stehen, was es tatsächlich heißt, ruandisch zu sein – und nicht mit einer bestimmten Ethnie identifiziert zu werden. Sie wollen vorangehen und hoffen, dass der Rest ihrer Familie und ihrer Communities ihnen dabei hilft. Sie können wirklich eine entscheidende Rolle spielen, indem sie die Zukunft mitgestalten.

*Musikakzent***Sprecherin:**

Insbesondere die Kriege in Bosnien und Ruanda haben die sexualisierte Kriegsgewalt in die öffentliche Diskussion und auf die internationale Agenda gebracht. Die juristische Aufarbeitung der einzelnen Taten bleibt jedoch problematisch: In Bosnien-Herzegowina beispielsweise kamen nach dem Krieg nur wenige Fälle sexualisierter Gewalt vor Gericht: Das zeigt ein Report der Menschenrechtsorganisation Amnesty International. Häufig bleiben die Überlebenden ohne Entschädigung und ohne Anspruch auf medizinische sowie psychologische Versorgung.

**Dennoch:**

Die beiden Kriege in den 1990er-Jahren waren ein Wendepunkt.

Sexualisierte Gewalt im Krieg ist nicht zu Ende, aber zum Beispiel gibt es jetzt einen Sonderbeauftragten des UN-Generalsekretärs zu sexualisierter Gewalt in Konflikten.

Aber die Kinder aus dieser Gewalt wurden und werden dabei bis heute nicht mitgedacht.

**OT 31:**

**Sabine Lee:** Das hängt sicherlich zum einen damit zusammen, dass man nie über die Kinder gesprochen hat. Man hat das im Zweiten Weltkrieg nicht gemacht, man hat es im Vietnamkrieg nicht gemacht. Man hat es in anderen Kriegszusammenhängen nicht gemacht, weil Kinder ja erstmal einen Fürsprecher brauchen, wenn ihre Interessen vertreten werden sollen. Das war in den 90er-Jahren genauso, wie es in den 50er-Jahren der Fall war, dass es für die Kinder des Krieges nicht unbedingt Fürsprecher gab.

**Sprecherin:**

... sagt Sabine Lee. Doch diese Fürsprecher braucht es – in den Familien, den Gesellschaften und auch international. Zu allererst geht es natürlich darum, sexualisierte Kriegsgewalt zu verhindern. In vielen aktuellen Konflikten in Afrika sind Vergewaltigungen Teil der Kriegshandlungen. Die überlebenden Frauen brauchen Hilfe und Akzeptanz. Ihre Kinder aus Kriegsvergewaltigungen müssen dabei mitgedacht werden. Wenn das Schweigen ein Ende hat, hilft das den Müttern, den Kindern und kann zu einer gesellschaftlichen Versöhnung beitragen.

**OT 32:**

**Overvoice Ajna Jusić:**

Ich habe diese Idee, auf dem Balkan das größte Netzwerk von „Children Born of War“ zu schaffen. Es gibt Kinder in Kroatien, in Serbien, im Kosovo. Der Punkt ist, dass wir zeigen, dass es nicht allein um ein Land geht. Es betrifft die ganze Welt. Wir „Kinder des Krieges“ sind alle verschieden, aber auf menschlicher Ebene sind wir miteinander verbunden. Und ganz sicher sind wir stärker, wenn wir miteinander verbunden sind.

**Sprecherin:**

Ajna Jusić arbeitet weiter daran, dass Kinder aus Kriegsvergewaltigungen wie sie weltweit Gehör finden. Sie weiß, dass es dafür nicht nur psychologische Unterstützung und Nachkriegsgesellschaften braucht, die die Kinder annehmen statt sie auszugrenzen. Auch die internationale Gemeinschaft muss die Kinder des Krieges wahrnehmen und sie ermutigen.

\* \* \* \* \*